



Gm. 43.

//.

# Ausführliche Nachricht

## von dem Feldzuge des Jahrs 1756. so wol in Böhmen als in Schlesien und Sachsen.

---

**S**iehdem der König aus dem Verhalten des Wienerischen Hofes ersehen, daß derselbe Krieg haben wollte, nahmen Se. Königl. Majestät alle nöthige Maasregeln, demselben Widerstand zu thun. Das Commando in Preussen trugen Sie dem Gen. Feldmarschall von Lehwald, und das in Schlesien dem G. Feldmarschall Grafen von Schwerin auf, und höchst dieselbe behielten das Commando der Haupt-Armee, welche in Sachsen und Böhmen agiren sollte.

Man war schon seit einigen Jahren von denen Intriguen des Sächsischen Hofes benachrichtiget; man hatte von seinen listigen Ränken und kriegerischen Anschlägen Wind bekommen; man wußte zuverlässig, daß die Sächsischen Generale den Posten bey Pirna erwählet hatten, daselbst ihre Truppen zusammen zu ziehen, weil solches der bequemste Ort war, die Preussische Armee, im Fall dieselbe in Böhmen eindringen würde, zu hintergehen, oder daselbst Oesterreichische Hülfe an sich zu ziehen. Bey der ersten Bewegung, oder daselbst unsere Truppen machten, nach Pommern zu gehen, um im Fall der Noth zum G. Feldmarschall von Lehwald stossen zu können, verließen die Sächsischen Truppen alle ihre an den Brandenburgischen Grenzen habende Stand-Quartiere, und setzten sich zwischen der Mulde und Elbe; sie giengen nachher wieder in ihre Quartiere, und begaben sich zum zweytenmal in ihre Stand-Quartiere. Da man ihr Vorhaben wußte, machte man zufolge dessen seine Einrichtung, und der König richtete den Marsch seiner Truppen nach Pirna, indem Er sie in drey Colonnen abtheilte. Die erste gieng unter der Anführung des Prinzen Ferdinand von Braunschweig aus dem Herzogthum Magdeburg über Leipzig, Berna, Remnis, Freyberg, Dippoldswalde nach Cotta. Die zweyte, wobey sich der König befand, marschirte auf Prettich, Torgau, Commaisch, Wilddruff, Dresden und Zehist. Die dritte unter der Anführung des Prinzen von Braunschweig-Bevern gieng durch die Lausitz auf Eisterwerda, Dautzen, Stolpe nach Lohmm; diese drey Colonnen kamen an einem Tage bey dem Lager zu Pirna an, welches sie rund um besetzten. Zur Erläuterung und zum Verstand der nachherigen Begebenheiten ist vor allen Dingen nöthig, eine umständliche Beschreibung von dem Posten zu Pirna zu machen: Zur Rechten wurde er von der Festung Sonnenstein, und zur Linken vom Königsstein unterstützet. Von vorne war er unzugänglich, und die Natur hat beliebet, in dieser seltsamen Gegend eine Art von Festung zu bilden, woran die Kunst nicht den mindesten Theil hat. Um sich einen Begriff davon zu machen, muß man sich stelle stellen vor-

stellt,

stellen, welche an einigen Orten mit hohen Fichten besetzt sind, davon die Sachsen starke Berühmungen gemacht hatten. Hinter Sonnenstein und Pirna fließt die Elbe zwischen zweyen steilen und unersteiglichen Klippen durch. So bald die Preussische Armee sich um die Posten gelagert hatte, merkte man gleich, daß ungeachtet der Schwäche der Sächsischen Armee doch wegen des von ihnen so vortheilhaft genommenen Terrains, der Angriff nicht ohne wichtigen Verlust geschehen könnte; Man beschloß also, denselben in eine Blaqueade zu verwandeln, und dieses Corps als einer belagerten Stadt, und nicht als einem Posten zu begegnen, und nach denen Gewohnheiten der Feldzüge angegriffen werden kann. Die Sachsen hingegen thaten ihrer Seits alles mögliche, unsere Generale zu bewegen, daß sie weiter gehen, und sie im Rücken hinterlassen möchten, ohne sie einzuschließen; allein die Erfahrung des Vergangenen hatte die Preußen auf die Zukunft klug gemacht; man wollte weder einen Angriff wagen, noch den Feind hinter sich lassen: es wurde demnach beschloßen, die Sachsen enge einzuschließen, und eine Observations-Armee zu formiren, um die Oesterreicher zu verhindern, ihnen zu Hülfe zu kommen. Zur Folge dessen besetzte man die Posten bey Leopoldsdain, Markersdorf, Hellendorf, Hengersdorf, Cotta, Zehist, Seblitz, bis an die Elbe, woselbst unsere Brücke uns mit den Posten zu Lohmen, Welen, Obreswaben und Schandau vereinigte. 38 Bataillons und 30 Escadrons wurden an diese verschiedne Derter verlegt; 29 Bataillons und 70 Escadrons wurden nach Böhmen bestimmt, wohin sie sich über Peterswalde, Außig und Jonsdorf detachementweise zogen. Der General-Feldmarschall von Keith hatte das Commando darüber; er sandte den General Mansieu, der sich von dem Schloß Tetschen Meister machte, und 100 Oesterreicher darinn gefangen nahm; der Feldmarschall lagerte sich zu Jonsdorf, und blieb daselbst bis zu Ausgang des Monats.

Bis daher hatte sich der General-Feldmarschall, Graf von Broune in seinem Lager zu Kollin stille gehalten. Der General-Feldzeugmeister, Fürst von Piccolomini, lag zu Königgrätz, und nachdem der General-Feldmarschall, Graf von Schwerin, sich durch die Grafschaft Glatz auf Nachot, nach den Ufern der Metau, und endlich nach Aujeß gezogen hatte, schlug er daselbst ein Detachement Husaren unter Commando des Generals Bucoc und machte 200 Gefangene. Nachher nahm der Hr. General-Feldmarschall das Lager zu Aujeß ein, und fouragirte im Angesicht des Fürsten von Piccolomini bis an die Mauren von Königgrätz. Die Preussischen Husaren schlugen bey Hofermatt 400 Oesterreichische Dragoner und machten auf der Flucht viele zu Gefangene. Das war alles, was der Feldmarschal Graf v. Schwerin thun konnte. Das Königgräzer Lager befindet sich just da wo die Ader in die Elbe stießt, der Feind hat sich daselbst verchanzet, und dieser Posten kan von vorne nicht angegriffen werden. Nur in Sachsen konnte man wichtige Unternehmungen machen. Die Oesterreichische Hülfe mußte verhindert, und die Sächsische Armee weggenommen werden. Zu Ende des Septembers erfuhr man daß der Feldm. von Broune Befehl hätte, denen Sachsen Luft zu machen. Seine Armee lag zu Budin an dem Einfluß der Egra in die Elbe, er hatte dreyerley Mittel seine Ordren auszuführen; eines die Armee des Feldm. v. Keith anzugreifen und zu schlagen, welches nicht leicht war; das andere seinen Marsch linker Hand zu nehmen, sich auf Bilin und Töplitz zu schlagen, und so in Sachsen einzudringen, welches ihn würde genöthigt haben unserer Armee die Flanke bloß zu geben, ja so gar lief er Gefahr dabey, daß er von seinen Magazinen zu Budin und Welfern abgeschnitten würde; das dritte befunde darin,

darin, daß er ein Detachement auf Leutneritz schickte, welches über Böhmisches Leipe und Schandau auf die Sachsen zu marschirete. Dieses letzte Unternehmen konnte nichts entscheidendes bewirken, weil die Gegend um Schandau und Ober-Raden so beschwerlich ist, daß man mit wenig Truppen eine ganze Armee aufhalten kan. Inmittelst hielt der König seine Gegenwart in Böhmen für höchstnützlich. Sr. Maj. reiseten den 28sten aus dem Lager bey Sedlitz ab, und langten noch denselben Tag in dem Lager zu Jonsdorf an. Den 29sten erhielt die Böhmisches Armee Ordre zum Marsch. Der König gieng mit 8 Bataillons und 20. Escadrons voraus, und lagerte sich zu Tirmitz, wo man von den Wegweisern erfuhr, daß der Feldmarschall v. Broune den andern Tag über die Egtra gehen würde. Ohne Zweifel war nun der beste Weg sich dem Feinde zu nähern, um von allen seinen Bewegungen Zeuge zu seyn, und ihn durch die Gegenwart einer Augensblicks zum Schlagen fertigen Armee im Zaum zu halten. Den 30. folgten alle Truppen dem Könige in zwey Colonnen. Kaum waren die Vortruppen auf den Braschopolischen Anhöhen gekommen, als man in der Lowositzer Ebene ein Lager erblickte, dessen Rechte an die Elbe und Wilhota stieß, Lowositz vor der Fronte, Sulowitz vor der Linken hatte, und davon das Ende sich hinter den Schircowitzer Deichen wegstreckte. Unsere Vortruppen verfolgten ihren Marsch bis Welmina. Dieses Dorf liegt in einer runden Ebene, die mit Bergen umgeben ist, so mehrentheils wie ein Zuckerhut aussehen.

Der König ließ die Infanterie eiligst anrücken, und die Höhen und hohlen Wege, welche nach der Ebene von Lowositz zulauffen, besetzen. Die Armee langte ziemlich spät an und blieb in Colonnen nicht weit von den Vortruppen die Nacht über stehen. Den ersten October früh mit andrechenden Tage ließ man den Feind recognosciren. Ein dicker Nebel, welcher sich über die Ebene ausgebreitet hatte, verhinderte daß man von den Höhen die Gegenstände nicht unterscheiden konnte, man erblickte nur als durch einen Flor die Stadt Lowositz, und in der Ebene zwischen dieser Stadt und Sulowitz zwey Colonnen Cavallerie, die jede ohngefehr von 5. Escadrons war. Es wurde beschloffen daß sich die Armee stellen sollte, sofort formirte sich eine Colonne Infanterie zur Rechten, die andere zur Linken, und die Cavallerie setzte sich auf die zweyte Linie. Der Boden, wo wir uns in Schlachordnung stellten, saffete nicht mehr als die sechs Bataillons Vortruppen, nach der linken Hand breitete er sich unvermerkt aus, die andre Seite des Gehürges war in Weinbergen vertheilt, die viele kleine drey Schu hohe feinerne Einfassungen hatten, welche die Gärten der Eigenthümer bezeichneten. In diese Weinberge sandte der Feldmarschall v. Broune seine Panduren uns aufzuhalten. So wie ein Bataillon von dem linken Flügel ins Glied kam, wurde es mit dem Feinde Handgemein, weil es aber kein nachdrücklich Feuer war, so wurde man in der Meynung bestärkt, daß der Feind v. Broune sich zurück gezogen habe, und die Panduren und die Keuterey, so sich in der Ebene sehen ließe, zu seinem Nachzuge gehörten. Dieses schien so viel wahrscheinlicher, weil es unmöglich war etwas von einer anrückenden Armee zu entdecken, indem der Nebel alles verhüllerte und erst nach 11 Uhr niederfiel. Man ließ diese Cavallerie vor der Ebene canoniren, welche zu wiederholten malen ihren Stand und Stellung veränderte, bald schien sie zahlreicher bald reihenweise hinter einander, bisweilen in drey Linien, davon eine jede anstieß, oft verlohren sich fünf bis sechs Haufen, indem sie sich durch den linken Flügel zurück zogen. Weil man endlich der bisherigen trägen Arbeit überdrüssig war, glaubte man daß man den Nachzug zerstreuen, und dem Gefecht

ein Ende machen würde, wenn man zwanzig Escadronen von unserer Cavallerie losdrücken liesse; unsere Dragoner stellten sich also am Fuß der Höhe wo unsere Infanterie stande, sie feuerten auf die Oesterreichische Cavallerie und warfen sie über den Haufen, allein ein Seiten-Feuer von der Oesterreichischen Infanterie bey Lowositz und Sulowitz nöthigte sie, sich in ihren Posten am Fuß des Gebürges wieder zu begeben, und damals urtheilte man, daß der Feind mit seiner ganzen Armee vor uns stünde. Der König wollte so fort seine Cavallerie wieder auf die zweyte Linie postiren; bevor aber diese Dreie ihnen zukommen konnte, wurde sie durch die gewöhnliche Hitze und durch die Begierde, sich hervorzuthun, zu einem zweyten Anfall hingerissen, da sie alles, was ihnen entgegen stande, über den Haufen warf, und das nehmliche Seiten-Feuer, wie bey dem ersten Anfall, aushielte; sie setzte dem Feind auf drey tausend Schritte nach, und indem sie sich der Höhe zu sehr überließ, sprengte sie über einen Graben von 10 Fuß breit. Auf dreyhundert Schritte jenseit des Grabens war ein anderer, hinter welchem die Oesterreichische Infanterie in Schlachtdröngung stande; dieselbe ließ 60 Canonen auf unsere Cavallerie spielen, welche sich über den Graben wieder zurück zog, und sich am Fuß des Gebürges bey unserer Infanterie wieder setzte, ohne daß sie von einem Menschen verfolgt wurde. Der König wollte nicht, daß sie sich dergleichen Anfällen wieder aussetzen sollte, und ließ sie sich hinter die Infanterie ziehen. Gegen die Zeit begunnte das Feuer auf dem linken Flügel viel heftiger zu werden. Der Feldm. von Broune hatte nach und nach bis 20 Bataillons anrücken lassen, welche, indem sie durch Lowositz zogen, sich längst der Elbe ausbreiteten, um die Panduren in den Weinbergen zu unterstücken. Unsere Infanterie trieb sie von Mauer zu Mauer hitzig zurück; eine Anzahl derselben verfolgte sie, welche sich aus Furcht in die Elbe stürzte; ein Theil der Flüchtigen warf sich in die vordersten Häuser zu Lowositz, und schien sich zur Wehr zu stellen. Nun stieß unsere zweyte Linie Infanterie zur ersten, unser linker Flügel reichte bis an die Elbe, und in solcher Stellung rückten sie auf Lowositz an; unsere Grenadier schossen in die Fenster, durch die Thüren und Dächer der Häuser, welche in Brand zu stecken das Bataillon von Kleiss und der Capitain Bornstädt das meiste beytrugen. Auf dem linken Flügel unserer Infanterie hatte in diesem Treffen, jeder Soldat über 90 Schüsse gethan, sie hatten kein Pulver, und ihre Canonen keine Munitio mehr, dem ohngachtet drungen die Regimente von Iphenplitz und von Mantenfel mit aufgepflanzten Bajonetten in Lowositz, und nöthigten 9 Bataillons ganz frische Oesterreicher, welche der Feldm. von Broune eben hinein warf, zur Flucht. Endlich endigte sich die Schlacht mit der Flucht der Oesterreicher; und das, was unsere Cavallerie verhinderte, sich derselben zu Naß zu machen, war erstlich der oben gedachte breite Graben, und sodann die schöne Bewegung, welche der Feldmarschall von Broune machen ließ, indem er seinen ganzen linken Flügel Infanterie, der nicht zum Treffen kommen war, die ausgerissenen und in größter Unordnung stehenden Troupen bedecken ließ. In dieser Stellung erwartete der Feldm. v. Broune den Eintritt der Nacht, um sich zurück zu ziehen. Eine Stunde nach Mitternacht begab er sich auf den Marsch, sein Lager bey Budin wieder zu erreichen, und ließ alle seine Brücken über die Egra abwerfen. Den folgenden Tag wurde der Prinz von Bevern mit einem Corps von 8000 Mann nach Schirnowitz, welches zu unserer Rechten lag, detachiret, vor wannen er Partheyen längst der Egra sandte, um die Fuhrten zu untersuchen. Da diese unsere in Böhmen befindliche Armee nur bestimmt war, die Bloquade der Sächsischen Armee zu bedecken, so hielte

man nicht für rathsam, sein Glück in Böhmen weiter zu freiben; man war nicht wil-  
 lens Leutmeritz einzunehmen, noch über die Egra zu gehen; genug, daß man die  
 Oesterreichische Armee geschlagen, und dieselbe verhindert hatte, wichtige Detachements  
 auszuscheiden. Die Preussische Armee war in der That um den dritten Theil schwächer  
 als die feindliche; allein man schätzte sich der Oesterreichischen gnug überlegen zu seyn.  
 Diese Schlacht, oder vielmehr dieses Treffen dauerte 7 Stunden; und so lange es dauerte,  
 währete auch das Canoniren von beyden Seiten; indessen ist unser Verlust nur sehr mäß-  
 sig gewesen: wir haben in allem nur 653 Tödtte, unter welchen der General von Lüderig  
 am meisten zu bedauern, und 800 Verwundete, von denen die mehresten schon bey ihren Corps  
 zurück sind. Man hat dem Feinde 500 Gefangene, 4 Canonen und 3 Standarten ab-  
 genommen. Der G. Feldm. von Broune hat von unserer Cavallerie ohngefähr 240 gefangen  
 bekommen, und zwar von Cürassieren, welchen, da sie über den Graben gesprengt, die  
 Pferde erschossen worden, daß sie nicht wieder zu ihrem Regiment kommen können. Die  
 Preussische Armee lagerte sich auf dem Schlacht-Felde, woselbst sie ruhig stehen blieb;  
 sie hat fast bis unter die Canonen der feindlichen Armee fouragirt, ohne kaum einen Deserte-  
 reicher zu sehen. Am 6ten erfuhr man, daß der G. Feldm. von Broune ein Detachement,  
 wobey sein Regiment war, abgesandt, daß diese Troupen Naudnitz passiret, und sich nach  
 der Seite von Böhmischn-Leipa zögen; und man wußte, daß dieses Corps von 6000 Mann  
 gegen die Sächsischen Grenzen anrückte. Obgleich die Schwäche dieses Detachements gerin-  
 ge Sorge erweckte, so hielt man doch dafür, daß da unsere in Sachsen stehende Armee nur  
 aus 30 Escadronen bestunde, sie eine Verstärkung von Cavallerie nöthig haben möchte,  
 vornehmlich wenn die Sachsen versuchen sollten, bey Hellendorf durchzubrechen, wobey  
 die Cavallerie in den Peterswaldischen Ebenen nützliche Dienste leisten könnte. Diese  
 Betrachtungen brachten den König zu dem Entschluß, in höchstseigner Person dahin zu  
 gehen; Se. Maj. giengen also den 13ten mit 15 Escadrons Dragoner von Lowositz ab,  
 und den 14ten stießen Sie zu ihrer andern Armee.

Seit dem 10ten hatte sich in dem Lager zu Pirna alles sehr geändert, die Sachsen hat-  
 ten an diesem Tage gesucht zu Wilsied eine Brücke zu schlagen, wir hatten daselbst eine  
 Redoute, der Capitain Dequede befand sich dort mit 50 Grenadiers von Bevern, er  
 ließ auf diese Barquen schießen, nahm 7. oder 8. davon weg, bohrte einige mit seinen  
 Canonen in Grund, und vereitelte also das Vorhaben der Sachsen. Darauf änderten die  
 Feinde ihren Anschlag, und weil sie die Schwierigkeit einfanden, ihre Schiffe über die Elbe  
 zu bringen, wo sie das Feuer von dreyen Preussischen Redouten auszustehen hatten, ließ  
 sen sie ihre Pontons aufkaden und brachten sie zu Lande bey Königstein gegen das Dorf  
 Halbstädtel über. Die Sachsen hatten diesen Auszug aus ihrem Lager, für die leichteste  
 Sache angesehen, wegen des Bestands welchen sie von den Oesterreichern erwarteten.  
 Zum bessern Verständnis dieser Nachricht ist es nöthig hier den Faden der Erzählung ab-  
 zubrechen, um eine genaue Untersuchung des Terrains anzustellen, welches, wie be-  
 kannt, der Grund aller militairischen Dispositionen ist. Man hat aus der gemachten Be-  
 schreibung von dem Pirnischen Posten ersehen, daß seine Lage sehr stark war, allein die-  
 ser Posten hat auch den Fehler, daß er eben so schwer zu verlassen als zu bezwingen ist.  
 Nach der Lage des Bodens konnten die Sachsen den Durchbruch nicht anders versuchen,  
 als über Hermsdorf und Hellendorf, sie würden sicherlich viel dabey verlohren haben,  
 wenigstens aber hatten sie doch die Hoffnung einen Theil ihres Volks zu retten, wenn sie  
 diese

diese Unternehmung wagten. Man muß gewiß glauben, daß sie weder die Lage von Halbs-  
stadt, Burgersdorf, Ziegenrück, Schandau, noch die Art womit die Preussen diese Pos-  
ten besetzt hatten, gekannt haben. Der General von Lestewitz stund mit 11. Batail-  
lons und 15. Escadrons zwischen Schandau und ein Dorf welches die Landleute die Wens-  
dische Föhre nennen, gegen ihm über stund der Feldm. von Browne mit seinem Detas-  
chement und hatte das Dorf Mitteldorf und Altdorf besetzt. Der General v. Lestewitz  
war viel stärker als der Feldmarsch. v. Browne. Die unzugängliche Lage dieser Felsen ver-  
hinderte die Oesterreicher nach Burgersdorf zu gelangen. Um seinen Zweck zu erreichen,  
mußte er ein Corps angreifen, das zweymal so stark war als das seinige, oder sich vor  
dem General v. Lestewitz paarweise vorbei nach der Seite von Altstadt ziehen, wo die Sachsen  
den Uebergang beschloffen hatten. Daselbst ist eine kleine Ebene; der Lilienstein, ein steiles  
Gebürge, befindet sich in der Mitte; auf beiden Seiten dieses Felsens besetzten in Form eines  
halben Monden 5. Bataillons Granadier eine undurchdringliche Verhaunung, 500. Schritte  
hinter ihnen bewahrten zwey Brigaden Infanterie das Defille von Burgersdorf, die  
von 5. Escadrons Dragoner unterstützt waren, und jenseit dieses Abschnitts befindet sich  
von 5. Escadrons Dragoner unterstützt waren, und jenseit dieses Abschnitts befindet sich  
der Ziegenrück, ein 60. Schuh hoher Felsen, der gerade wie eine Mauer den Umfang eines  
sehr schweren Posten mit einem Halbcircul umschlegeten Ort daß die Sachsen seit dem eifst-  
en angefangen hatten, ihre Brücke zu schlagen; unsere Officier, anstatt sie zu verhin-  
dern, ließen solches zu; der Abhang von Zirnsdorf bis zur Elbe ist noch so ziemlich wegz-  
sam; allein da die Brücke fertig war, fanden sie die größte Schwierigkeit auf den Felsen  
zu kommen, wo ein einziger Fußsteig sie nach Altstädtel führte. Es war am zwölften  
des Abends als sie sich auf den Marsch begaben, zwey Bataillon Granadier erreichten  
mit großer Mühe das andere Ufer. Den 13. machte der unaufhörliche Regen diesen Weg  
grundlos, sie konnten ihre Canonen nicht aus ihren Retranchements heraus ziehen, also  
verließen sie dieselbe; an diesem Tage war ihre Cavallerie, Bagage, und Nachzug  
alles bunt durch einander, indem eins das andere aufhielte, der schwere Zug den Marsch  
der Truppen hinderte, und indem die Spitze nur Mann vor Mann anmarschirte,  
stunde das Corps der Armee und der Nachzug unbeweglich auf einen Fleck.

Am 13ten sehr früh wurde der Fürst Moritz von Anhalt-Desau zuerst von dem Ab-  
zuge der Sachsen benachrichtiget, so fort marschirten unsere Truppen in sieben Colon-  
nen, sie erkletterten mit vieler Mühe diese Felsen, wo ihnen gleichwol niemand wider-  
stand. So bald sie die Höhe erreicht hatten, stellten sie sich, die Husaren griffen gleich  
4. Escadron Sachsen an, welche ihren Nachzug ausmachten; sie trieben dieselbe bis an  
ihre Infanterie bey Zirnsdorf, unsere Frey-Compagnien vom Jäger-Corps legten sich  
in einen Busch, der sich zur Seiten dieser Infanterie-Regiment des Prinzen von Preußen auf  
Feuer, zugleich ließ der Fürst Moritz das Infanterie-Regiment des Prinzen von Preußen auf  
eine Anhöhe rücken, welche zur Rechten der Sachsen befindlich war. Kaum waren zwey  
Canonenschüsse auf diesen Nachzug gethan als alles flohe, die Husaren fielen in die Ba-  
gagen, welche sie plünderten, und die Jäger schlichen sich in das an der Elbe liegende Ge-  
bürg, woraus sie auf den fliehenden Nachzug feuerten. Die Sachsen wurden befürtzt,  
und warfen ihre Brücke ab, welche von dem Strom bis an den Posten Naden geführet  
wurde, woselbst man sie aufhieng. Die Preussische Armee lagerte sich sodann auf der Höhe  
bey Struppen, mit dem linken Flügel an der Elbe, und der rechte streckte sich gegen

Gen

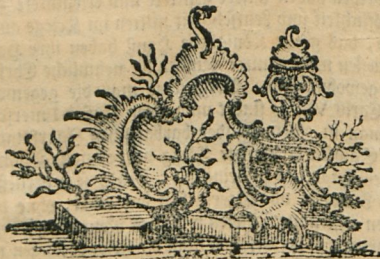


Hennersdorf. In solchem Zustande befanden sich die Preussischen, Sächsischen und Oesterreichischen Truppen, als der König den 14. mit seinen Dragonern im Lager bey Struppen anlangte. Die Sachsen hofften auf die Oesterreicher, daß sie kommen und sie besreyen sollten, die Oesterreicher warteten auf eine gewisse Lösung zum Angriff, diese Lösung geschah nicht, denn die Sachsen steckten im Sack, wo ihnen die Hände gebunden waren, es war ihnen unmöglich die Schwierigkeiten zu übersteigen, die ihnen im Wege lagen, und obgleich der König von Pohlen, welcher sich auf den Königstein befand, befahl daß seine Truppen angreifen sollten, so stellte doch seine Generalität ihm die gänzliche Unmöglichkeit davon vor. Wie der Feldm. von Broigne darauf den schlechten Zustand sahe, zog er sich am 14. nach Böhmen zurück. Warneri mit seinen Husaren fiel ihm in den Nachzug, der aus 300 Husaren und 200 Croaten bestand, er schlug dieselben, und die Ungarische Infanterie wurde niedergehauen. Dieser Handel, welcher zwischen denen Oesterreichischen und Sächsischen Generalen zu so vielen Vorwürfen und Wortwechsel Anlass gegeben, ist leicht zu entscheiden: der Augenschein giebt daß sie von beyden Theilen das Terrain nicht recht gekannt, welches die Sachsen zu ihrem Abzuge gewählt, und welches allein Ursache gewesen ist, daß die Sächsische Armee sich ergeben müssen. Wie der König von Pohlen sahe, daß seine Armee sich nicht durchschlagen konnte, und daß sie weder Lebensmittel noch Beystand zu hoffen hätte, ließ er sich gefallen, daß sie sich zu Kriegs-Gefangenen ergab. Es wurde dem Grafen Hutowski aufgetragen, die Capitulation zu entwerfen. Der König bewilligte, daß die Fahnen, Standarten und Pauken zurück gegeben würden, welche man dem Könige von Pohlen nach dem Königstein brachte. Man funde dieser Festung während diesem Kriege die Neutralität zu, und als der König von Pohlen verlangte, sich in sein Königreich zu erheben, wurden allenthalben, so wohl in Sachsen, als in den königlichen Ländern, wo er durch mußte, Vorposten bestellet. Den 16ten zog die Sächsische Armee aus, und wurde in unser Lager geföhret, wo die meisten Soldaten Dienst nahmen; die Officiers aber erhielten auf ihr gegebenes Wort Erlaubniß, nach Hause zu gehen. Den 18ten nahm der König von Pohlen den Weg nach Warschau: unterwegs zog man alle Truppen weg, und man bezeigte seine Dero höchste Person alle die Achtung, mit welcher gekrönte Häupter im tiefsten Frieden einander be gegnen. Diesen Vortheil haben unsere gesittete und erleuchtete Zeiten vor den ehemaligen voraus, daß Böslichkeit und Leutseligkeit mitten im Kriege ausgelübet werden. Die Königin von Pohlen, das ganze königliche Haus haben ihre Haupt-Stadt nicht verlassen, und Sie genossen mitten unter Feinden die nehmliche Ehrfürcht, welche Sie von Ihren Unterthanen gewohnt sind. Vergleichet man die gegenwärtige Zeit mit denen Zeiten Franz I. und Carlis V., so findet man einen großen Unterschied, und man preisset den Himmel, daß man in einem milder barbarischen Jahrhundert gebohren worden. Nach Ergebung der Sachsen kehrte der König wieder nach Böhmen, seine Armee nach Sachsen in die Winter-Quartiere zu bringen. Den 25ten verließ der Gen. Feldm. von Keith das Lager bey Koroßitz, und lagerte sich bey Linat, ohne daß der Nachzug einen Feind erblickte. Den 28ten marschirten wir nach Neuendorf, den 29sten nach Ebenhwalde. Die Kälte wurde so heftig, daß man die Zelt-Stangen nicht mehr in die Erde bringen konnte. Den 30sten langte die Armee wieder in Sachsen an, wo sie zwischen Pirna und der Grenze längst der Elbe Stand-Quartier nahm. Der General von Zastrow besetzte mit seiner Brigade die Posten bey Gischübel und Gottleube; die Panduren kamen  
 zwar

zwar ihn anzugreifen, sie wurden aber zurückgeschlagen, und mit Verlust bis jenseit Neerwalde getrieben. Weil sie immer übel empfangen worden, ist ihnen seit der Zeit die Lust vergangen, unsere Vorposten zu beunruhigen.

Wie die kowossiger Armece Böhmen verließ, erhielt der Gen. Feldm. von Schwerin zugleich Befehl nach Schlesien wieder zu kehren; er war zu Jaromirs über die Elbe gegangen. Nachdem er daselbst alles absouragiret, marschirte er über Scalitz, wohin ihn einige tausend Ungarn verfolgten; er jagte sie aber bis nach Smirnsig zurück, und setzte seinen Marsch ruhig fort. Den 2ten November langte er in der Grafschaft Glatz an, und verlegte seine Armece in die Cantonirungs-Quartire.

Wir haben angefangen unsere Winter-Quartire zu beziehen, und es ist ein starker Anschein, daß der Feldzug für dieses Jahr geendigt sey. Man hat sich in dieser Nachricht in keine umständliche Beschreibung kleiner besonderer Treffen eingelassen, woran dem Publico nicht sehr gelegen ist; immittelst ist es billig, denen Verdiensten derjenigen Officiers, die sich besonders hervorgethan haben, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Der Major von Siburg, und der Capitain von Miltitz, haben sich vornemlich bey dem Posten Salsfel ausnehmend distinguiret; daselbst wurden sie von einem großen Corps Panduren angegriffen, welche sie aus den hohlen Wegen jagten, deren Eingänge sie mit aufgeranzten Bajonetten besetzt hatten. Der Hr. von Rosen, Major beym Fouquetschen Regiment, hob mit vieler Geschicklichkeit eine feindliche Husaren-Post auf, welche sich in die Grafschaft Glatz gewagt hatte, daselbst zu plündern. Der Hr. von Rosenfranz, Lieutenant vom Wechs marschen Regiment, schlug mit 40 Pferden 60 feindliche Husaren, welche zwischen Warta und Frankenstein eingeschlichen waren, und machte mehr Gefangene, als er selbst Volk hatte. Diese Thaten, welche kleinen Nachahmungen der großen Gemälde, die wir gesehen haben, gleichen, müssen inzwischen in den Jahr-Büchern der Zeit Platz finden; sie dienen zum Muster der Gaben, der Fähigkeit, der edlen Nachahmung und der Tapferkeit, welche überhaupt unter den Officiern der Preussischen Armee anzutreffen sind.



B E R L I N, gedruckt bey Friedr. Willh. Birnstiel, priv. Buchdrucker.

Nf 1309 I

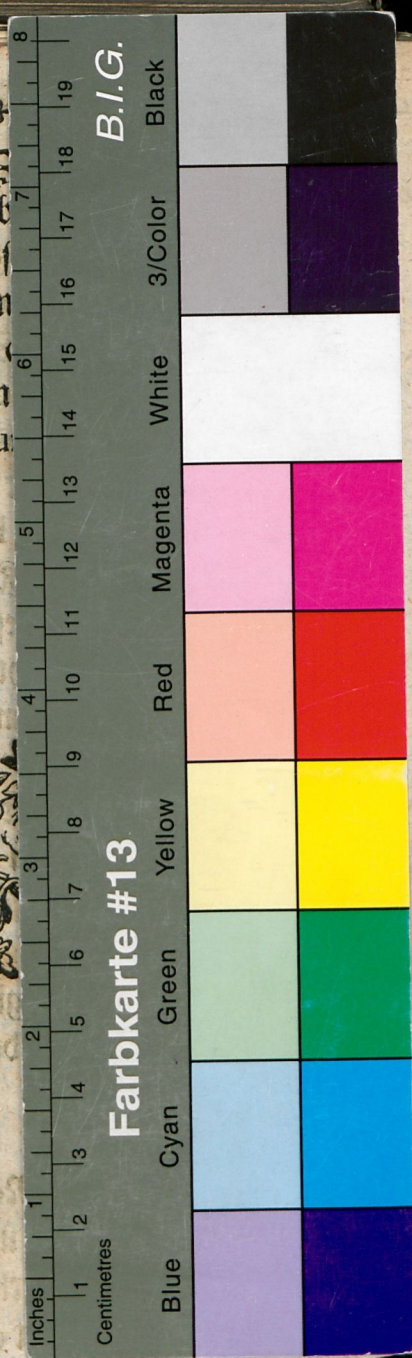
S 4 ja



NT







# Ausführliche Nachricht von dem Feldzuge des Jahrs 1756. so wol in Böhmen als in Schlessien und Sachsen.

**S**eitdem der König aus dem Verhalten des Wienerischen Hofes ersehen, daß derselbe Krieg haben wollte, nahmen Se. Königl. Majestät alle nöthige Maasregeln, demselben Widerstand zu thun. Das Commando in Preussen trugen Sie dem Gen. Feldmarschall von Lehwald, und das in Schlessien dem G. Feldmarschall Grafen von Schwerin auf, und Höchst dieselbe behielten das Commando der Haupt-Armee, welche in Sachsen und Böhmen agiren sollte.

Man war schon seit einigen Jahren von denen Intriguen des Sächsischen Hofes benachrichtiget; man hatte von seinen listigen Künften und kriegerischen Anschlägen Wind bekommen; man wußte zuverlässig, daß die Sächsischen Generale den Posten bey Pirna erwählet hatten, daselbst ihre Truppen zusammen zu ziehen, weil solches der bequemste Ort war, die Preussische Armee, in Fall dieselbe in Böhmen eindringen würde, zu hintergehen, oder daselbst Oesterreichische Hülfe an sich zu ziehen. Bey der ersten Bewegung, welche unsere Truppen machten, nach Pommern zu gehen, um im Fall der Noth zum G. Feldmarschall von Lehwald stossen zu können, verließen die Sächsischen Truppen alle ihre an den Brandenburgischen Grenzen habende Stand-Quartiere, und setzten sich zwischen der Mulde und Elbe; sie giengen nachher wieder in ihre Quartiere, und begaben sich zum zweytenmal in ihre Stand-Quartiere. Da man ihr Vorhaben wußte, machte man zufolge dessen seine Einrichtung, und der König richtete den Marsch seiner Truppen nach Pirna, indem Er sie in drey Colonnen abtheilte. Die erste gieng unter der Anführung des Prinzen Ferdinand von Braunschweig aus dem Herzogthum Magdeburg über Leipzig, Borna, Kennitz, Freyberg, Dippoldswalde nach Cotta. Die zweyte, wobey sich der König befand, marschirte auf Prettich, Vorgau, Lommarsch, Wisdruff, Dresden und Zehist. Die dritte unter der Anführung des Prinzen von Braunschweig-Bevern gieng durch die Lausitz auf Eisterwerda, Dautzen, Stolpe nach Lohmm; diese drey Colonnen kamen an einem Tage bey dem Lager zu Pirna an, welches sie rund um besetzten. Zur Erläuterung und zum Verstand der nachherigen Begebenheiten ist vor allen Dingen nöthig, eine umständliche Beschreibung von dem Posten zu Pirna zu machen: Zur Rechten wurde er von der Festung Sonnenstein, und zur Linken vom Königsstein unterstützt. Von vorne war er unzugänglich, und die Natur hat beliebt, in dieser seltsamen Gegend eine Art von Festung zu bilden, woran die Kunst nicht den mindesten Theil hat. Um sich einen Begriff davon zu machen, muß man sich steile Felsen vor-

stellt,